tere Bevölkerungskreise an die Zeitungslektüre herangeführt worden, so daß nun auch kleinstädtische Verleger an dem Geschäft partizipieren wollten, zu dem Herausgabe und Verlag einer Zeitung inzwischen geworden war.

Der vorliegende, aufwendig illustrierte und sehr schön gestaltete Band bietet dem Leser die Pressegeschichte einer solchen Kleinstadt in Ostthüringen von den Anfängen bis zum Jahre 1943. Deutlich erkennbar geht der Autor davon aus, daß Zeitungen eine erstrangige Quelle auch der Stadtgeschichte sind und ein wertvolles Hilfsmittel historischer Erkenntnis darstellen. Wie auch heute Einsichten in gesellschaftliche Prozesse und Entwicklungen ohne die Medien zeitgeschichtlicher Informationen nicht möglich sind, so kann auch die historische Forschung auf das Medium Zeitung nicht verzichten.

Die Pressegeschichte in Neustadt an der Orla – die Einwohnerzahl betrug zu dieser Zeit etwa 2 500 – beginnt 1801, nachdem bereits seit 1709 eine erste Buchdruckerei vorhanden war. An ihrem Anfang steht neben weiteren populäraufklärerischen Blättern ein nicht mehr auffindbarer „Bothe aus dem Voigtlande", der wohl in der beliebten Form eines Bauerngespräches abgefaßt war und auch Intelligenznachrichten – Anzeigen also – bot. Es folgen „Der sächsische Vaterlandsfreund" und die erwähnten „Gemeinnützigen Blätter" mit mehrfach variierenden Titeln, aus denen dann – nach mehrjähriger Erscheinungsvakanz in politisch schwierigen Zeiten – 1818 der „Neustädter Kreis-Bote" wird. Elemente Moralischer Wochenschriften mischten sich mit denen weiterer Zeitschriftengattungen und der politischen Zeitungen, ja selbst mit denen der Intelligenzblätter. Ein Periodikum in der Provinz erforderte eine eigene Gestaltung, da es Bedürfnisse befriedigen mußte, die in größeren Städten durch unterschiedliche Pressegattungen bedient wurden. Gemeinnützigkeit, Patriotismus, Belehrung und Unterhaltung lauteten die Schlagworte eines Programms, das sich noch ganz an der Aufklärung orientierte und während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für die Redakteure stets wichtig blieb. Auf diesen Zeitraum konzentriert sich der Autor besonders, doch wird in kurzen Kapiteln auch die Geschichte des „Neustädter Kreis-Boten" bis zu dessen Ende im Jahre 1943 geboten. In einem Schlußkapitel schließen sich interessante Überlegungen zu den besonderen Bedingungen an, unter denen sich „Öffentlichkeit" und „Bürgerlichkeit" in der Provinz ausprägten. Noch einmal wird darauf hingewiesen, daß es besonders das Pressewesen der ersten Jahrzehnte in Neustadt an der Orla ist, das unter historischen und kommunikationswissenschaftlichen Gesichtspunkten große Aufmerksamkeit verdient.

Das vorliegende Buch bietet nicht nur eine wissenschaftliche fundierte und verläßliche Geschichte der Presse in einem kleinen Ort, sondern es ist zugleich eine gut zu lesende und informative Einführung in die Pressegeschichte überhaupt, denn der Autor schreibt ausdrücklich nicht nur für Wissenschaftler, sondern auch für Zeitungsleser und Zeitungsmacher. So legt er großen Wert auf die allgemeineren Voraussetzungen für die Entstehung von Zeitungen, auf die Rahmenbedingungen des Neustädter Pressewesens wie beispielsweise Pressefreiheit und Zensur, auf Wirkung und Rezeption der Zeitungen sowie auf anschauliche biographische Skizzen der handelnden Personen.

Bremen Holger Böning

Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 – 2000, hrsg. vom Gymnasium St. Augustin zu Grimma. Sax-Verlag, Beucha 2000. 239 S. mit zahlr. Abb.

Sein 450-jähriges Bestehen feierte im Jahr 2000 das Gymnasium St. Augustin zu Grimma. Aus diesem Anlaß veröffentlichte die traditionsreiche Schule einen Sammelband zu ihrer Geschichte in dem für die Saxonica inzwischen renommierten Sax-Verlag

Beucha. Nach Pforte bei Naumburg und St. Afra zu Meißen gründete Kurfürst Moritz von Sachsen im Jahre 1550 die dritte seiner berühmt gewordenen Fürstenschulen im ehemalig ernestinischen Grimma in den Gebäuden des 1541 aufgehobenen Augustinereremitenklosters. Das vielkopierte Erfolgskonzept der sächsischen Fürstenschulen, in denen begabte Landeskinder in kostenfreier Ausbildung auf die geistliche oder juristische Laufbahn im albertinischen Territorialsstaat vorbereitet wurden, bescherte auch der Lateinschule St. Augustin eine Reihe bedeutender Alumni und sicherte ihr einen hervorgehobenen Platz in der Bildungslandschaft Mitteldeutschlands.

Der schön gestaltete Band umfaßt 55 Einzelbeiträge, die einen Bogen über 450 Jahre Schulgeschichte spannen – von der Gründung und der Gestalt der Fürstenschule im 16. Jahrhundert über die Biographien berühmter Schüler bis hin zum Schicksal der Landesschule unter dem Nationalsozialismus und in der Zeit der DDR. Die Autoren der Beiträge sind in ihrer Mehrzahl der Schule als ehemalige Schüler oder als Lehrer lebensgeschichtlich verbunden.

Die Geschichte der Fürstenschule in der Frühen Neuzeit wird durch die fundierten Beiträge Ch.-F. MEINHARDTs zu ihrer Gründung, zur Baugeschichte, aber auch zu den Festen und Bräuchen sowie W. STEUDEs zum Kantorat und zur Musikpflege an St. Augustin beleuchtet. In diesen historischen Überblick fügen sich die informativen Biographien über bedeutende Alumni wie Nikolaus Krell, Samuel Pufendorf, Paul Gerhardt oder Gustav Friedrich Dinter ein. Aus historischer Sicht nur bedingt befriedigen kann hingegen der Versuch F. WERMUTHs zur Reformationsgeschichte Grimmas, wenn etwa, im Stile der konfessionellen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts, vom „heraufbrechenden Licht der reinen Lehre“ (S. 15) die Rede ist, das im ernestinischen Grimma schon früher geschienen habe als im „schmerzlich lange“ (S. 13) altgläubig gebliebenen Leipzig.

Eine eindeutige Schwerpunktsetzung findet der Band in den Beiträgen zur Geschichte der Schule im bewegten 20. Jahrhundert. Hier wechseln historische Skizzen mit persönlichen Erfahrungsberichten in der Beschreibung des Einbruchs von Krieg und Nachkriegswirren, aber auch der Eingriffe totalitärer Umgestaltung in die kleine Welt der humanistischen Bildungsanstalt. Selbstkritische Erlebnisberichte über den Schulalltag im Dritten Reich liefern K. MIERSCH, H. HOFFMANN, E. LANDGRAF und H. RYSSEL. An das geistige Klima in den 1950er Jahren erinnern sich U. ADOLPH und M. KUMMERHOFF. Repressionsmechanismen, aber auch Freiräume an der Erweiterten Oberschule der Jahre 1957–1989 thematisieren H. NIESCHER, H. BERTHOLD, G. WEECK und C. NÜNDEL. Für die landesgeschichtliche Forschung sind die Informationen von K. SCHWABE über das Schicksal der Schulbibliothek und des Schularchivs von besonderem Interesse. Leider muß SCHWABE im Ergebnis seiner Recherchen feststellen, daß die ehemals 30 000 Bände umfassende Bibliothek der Landesschule in den 1950er und 1960er Jahren vollständig der Zerstreuung oder Vernichtung anheimfiel, so daß Kostbarkeiten wie ein Wiegendruck des Sachsenspiegels oder eine Deutsche Bibel aus dem Jahr 1483 verloren gingen. Nur Teile des Schularchivs konnten durch Übernahme in das Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden gerettet werden. Eine interessante Quelle für die prosopographische Forschung stellt K. SCHWABE mit den seit 1876 lückenlos erschienenen Ecce-Jahrbüchern vor, die die Viten aller verstorbenen Alumni der Grimmaer Schule sammeln. Mit einigen Beiträgen zur heutigen Situation des Gymnasiums St. Augustin, unter anderem zu den Bemühungen um die Wiedererlangung des Status einer Landesschule, wie ihn Pforte und St. Afra seit einigen Jahren wieder innehaben, wird die Brücke zur Gegenwart geschlagen. Eine Reihe von Fotografien, welche das Schulgebäude und die Schulanlage an der Mulde mit der restaurierten Klosterkirche beeindruckend vor Augen treten lassen, beschließen den Band.

Leipzig Christoph Volkmar